

Spielzeit 2020/21

# ICH BIN NICHTTOT

von Lola Arias und Ensemble



SCHAUSPIEL  
HANNOVER

Ich  
bin  
nicht  
tot.



# ZUM STÜCK

Jung, schön, produktiv – wer das alles nicht ist, hat es schwer in unserer Gesellschaft. Und obwohl die immer älter wird, macht das System Menschen „65 plus“ unsichtbar. Senior:innen verschwinden aus der Öffentlichkeit; aus dem politischen, erotischen wie künstlerischen Alltag. Die Pandemie verschärft die Situation für viele alte Menschen. Isoliert und ausgegrenzt, entscheiden oftmals andere für sie über Leben und Sterben.

Kein Wunder also, dass niemand alt werden will. Denn Altern heißt schwach, hilfsbedürftig und unselbstständig sein – also eine Last für Freund:innen, Angehörige und die Gesellschaft. Wer von den Jungen denkt schon darüber nach, dass dieser diskriminierende Umgang mit dem Altern auch die eigene Zukunft ist?

In Lola Arias' neuester Arbeit stehen hannoversche Rentner:innen und Pflegekräfte zusammen auf der Bühne, um den Aufstand zu proben gegen den zugewiesenen

Platz im System. Sie fordern: Weg mit dem Vorurteil von den vermeintlich stillen und anspruchslosen „Alten“, hin zu einer Zukunftsvision, die der jungen Generation ein besseres Bild vom Älterwerden zeigt. Live-Videos und Filmsequenzen mischen sich mit den Stimmen der Protagonist:innen, von denen nahezu alle erstmalig in einer Theaterproduktion mitspielen.

*Ich bin nicht tot* ist ein Stück, das sich an der Schnittstelle von Realität und Fiktion bewegt und in Kooperation von Theaterformen und dem Schauspiel Hannover in die neue Spielzeit 2021/22 übergeht.

Lola Arias ist Theater- und Filmregisseurin, Autorin und Performerin und arbeitet sowohl mit professionellen Schauspielern:innen als auch mit Amateur:innen. Beim Festival Theaterformen war sie 2010 bereits mit *That Enemy Within*, 2014 mit *Das Jahr, in dem ich geboren wurde* und 2016 mit *Minefield* zu Gast.

# ICH BIN NICHT TOT

Ein Projekt von Lola Arias und Ensemble

MIT **Hassan Abdulmaula**  
**Abayomi Bankole**  
**Monika Ganseforth**  
**Hans-Günter Greve**  
**Inna Koch**  
**Heinrich Kronlage**  
**Hanna Legatis**  
**Judit Marach**

REGIE **Lola Arias** BÜHNE **Lena Newton** KOSTÜME **Tutia Schaad** MUSIK **Polina Lapkovskaja**  
VIDEO **Mikko Gaestel** DRAMATURGIE **Barbara Kantel, Bibiana Mendes**  
REGIEASSISTENZ / MITARBEIT TEXTFASSUNG **Hannah Gehmacher, Ruth Langenberg**  
PRODUKTIONSASSISTENZ / MITARBEIT TEXTFASSUNG / MITARBEIT RECHERCHE **Mara Martinez**  
BÜHNENASSISTENZ **Carolin Gödecke** KOSTÜMASSISTENZ **Katharina Lackmann, Sarah Meischein**  
MUSIKALISCHE ASSISTENZ **Lasse Altmark** VIDEOASSISTENZ **Nogati Udayana**  
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG & INTERAKTION **Nora Patyk**  
INSPIZIENZ **Jana Asmus** SOUFFLAGE **Tanja Kleine**  
AUDIODESKRIPTION **Barbara Kantel, Sophia Neises** ÜBERTITEL **Ellen Gallagher**

THEATERMEISTER **Frédéric Händel** KONSTRUKTION **Patrick Peter** BELEUCHTUNG **Oliver Hisecke**  
TON **Schotte, Marian Weiner** VIDEO **Tobias Naumann, Christian Schäfer**  
AUSZUBILDENDE **Kirsten Müntinga, Stefan Drazenovic**  
REQUISITE **Thomas Heinevetter, Gabi Rosenbrock, Susanne Schmetz**  
MASKE **Cornelia León Villagrà, Guido Burghardt**  
ANKLEIDEDIENST **Jenny Bach, Heike Conradt, Judith Engelke, Rike Thielen-Pejic**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe** WERKSTÄTTEN **Nils Hojer**  
TECHNIK SCHAUSPIELHAUS **Oliver Jentzen** BELEUCHTUNG **Heiko Wachs** TON UND VIDEO **Lutz Findeisen**  
REQUISITE **Ute Stegen** KOSTÜMDIREKTION **Andrea Meyer** MASKE **Guido Burghardt**  
MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt** SCHLOSSEREI **Bernd Auras**  
TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

AUFFÜHRUNGSRECHTE **Verlag der Autoren, Frankfurt am Main**  
DAUER **ca. 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause**

Eine Koproduktion von Theaterformen und Schauspiel Hannover

URAUFFÜHRUNG 8. JULI 2021  
SCHAUSPIELHAUS

# KUNST IST EINE MÖGLICHKEIT, DIE WELT ZU ERFINDEN, IN DER ICH LEBEN MÖCHTE

Interview mit Lola Arias



Monika Gänseforth, Heinrich Kronlage



## Wie entstand die Idee zu *Ich bin nicht tot?*

Seit meiner Kindheit habe ich das Gefühl, dass Zeit nicht wirklich existiert. Ich schließe meine Augen und sehe mich als ältere Frau, die mit einem Körper zu kämpfen hat, der nicht mehr so reagiert wie zuvor. Diese ältere Person lebt seit meiner Geburt bei mir. Und vor dieser Vision möchte ich keine Angst haben.

Diese Arbeit ist also eine echte Konfrontation mit dem Altern, aber nicht nur mit meinem eigenen, sondern auch mit dem der Menschen, die ich liebe. In den letzten zwei Jahren habe ich meinen Vater und meine Mutter an Krebs verloren. Von einem Tag auf den anderen hatte ich alternde, pflegebedürftige Eltern. Ich wurde mit der Medikalisierung des Alltags konfrontiert und musste für rund um die Uhr Pflegekräfte einstellen. Mir wurde klar, was es bedeutet, wenn Menschen nicht mehr autonom sind.

Aber das betrifft nicht nur meine persönliche, sondern auch die gesellschaftliche und politische Ebene. Mitten in einer Pandemie war ich mit dem Phänomen einer alternden Gesellschaft konfrontiert: Bilder von Wohnheimen mit Corona-infizierten Senior:innen, von in ihren Häusern isolierten Alten, von Pflegekräften und Ärzt:innen, die völlig überfordert und am Rande ihrer Kräfte sind. So standen plötzlich die alten Leute und die Betreuer:innen für uns alle unter einem Brennglas. Wie kümmert man sich um ältere Menschen? Was brauchen sie? Ich denke, es ist eine großartige Chance, uns mit der Frage zu beschäftigen, wie wir die letzten Jahre unseres Lebens verbringen wollen; wie wir leben wollen, mit wem und in welcher Gesellschaft. Dieses Stück kommt also aus einem echten Bedürfnis heraus, auch zu hören, was ältere Menschen und Pfleger:innen über die Erfahrung des Alterns heute zu sagen haben.

**Wie haben Sie die Teilnehmer:innen ausgewählt? Und warum haben Sie sich für diese acht Personen entschieden?**

Eineinhalb Jahre lang recherchierte ich zusammen mit der Dramaturgin Bibiana Mendes und der Assistentin Mara Martinez. Wir interviewten rund 60 Menschen: ältere Menschen mit unterschiedlichen Berufen (von Künstler:innen über Philosoph:innen bis hin zu Arbeiter:innen), unterschiedlichem Migrationshintergrund und unterschiedlichen Lebenserfahrungen. Wir haben auch Pflegekräfte und viele Altersexpert:innen interviewt: Soziolog:innen, Gerontolog:innen, Sexualtherapeut:innen für ältere Menschen.

Wir haben auch einige Senior:innenheime und Senior:innen-Projekte besucht (wie z.B. einen Ex-Bunker, in dem Künstler:innen verschiedener Generationen zusammenleben und gemeinsam Kunstprojekte machen). Diese Recherche erfolgte mitten in der Pandemie. Solange es Sommer war, trafen wir uns live, aber manchmal mussten wir Interviews per Zoom machen oder uns im kalten Winter draußen treffen. Es war eine verrückte Zeit, aber mir wurde auch klar, dass die Leute wirklich offen waren und über das, was passierte, reden mussten.

Anschließend luden wir eine ausgewählte Gruppe von Senior:innen und Betreuer:innen zu einem Workshop ein. Da haben wir damit begonnen, die Gruppe der Protagonist:innen zu definieren. Es war sehr schwer zu entscheiden, wer die richtigen Protagonist:innen für das Stück sind, aber wir wollten eine Gruppe, die unterschiedliche Visionen des Alterns vertreten kann und die sehr unterschiedliche

Hintergründe und Lebenserfahrungen hat. Schließlich haben wir sechs ältere Personen und zwei Betreuer:innen ausgewählt. Und im Mai haben wir mit den Proben begonnen.

**Sie erwähnen in Ihrem Lebenslauf, dass Ihr Theater sich mit der Überschneidung von Realität und Fiktion beschäftigt. Was ist real, was ist Fiktion in *Ich bin nicht tot*?**

Ich bin Autorin und habe fiktionale Theaterstücke, Gedichte und Kurzgeschichten geschrieben, bevor ich begann, Regie zu führen. Lebenserfahrungen in Worte zu fassen bedeutet, eine Fiktion zu schaffen. Jeder entwickelt über Jahre hinweg das, was man den „Roman seines Lebens“ nennen kann, und wenn ich mit anderen arbeite, erlebe ich, dass ich diesen Roman neu schreibe, also eine neue Erzählung auf der Grundlage der alten gestalte.

Diese neue Erzählung entsteht auch dadurch, dass diese Leben mit den Leben der anderen Protagonist:innen verflochten sind. Und ich beschreibe diese Leben nicht nur mit Worten, sondern auch mit Bildern, mit Musik, mit Gesten und Bewegungen. Ich sehe das Theater als Ganzes, deshalb kann ich meine Rolle als Autorin, Regisseurin oder Komponistin eines Kunstwerks nicht voneinander trennen.

**Als die Teilnehmer:innen zum ersten Mal die von Ihnen geschriebenen Texte bekamen, gab es eine Art Widerstand bei ihnen gegen das Überschreiben ihrer Leben. Ist das ein normaler Schritt im Prozess Ihrer Theaterarbeit? Oder ist die Tatsache, dass Sie in *Ich bin nicht tot* mit Senior:innen arbeiten, die sich ihrer persönlichen Geschichte sehr bewusst und**

**sehr daran interessiert sind, ihre Geschichte richtig erzählt zu wissen, eine zusätzliche Herausforderung?**

Der Prozess der Proben ist wie ein Sprung ins Leere. Ich beginne die Proben eines Stücks mit vielen Ideen, aber ohne Text. Also improvisieren die Teilnehmer:innen in den ersten vier Wochen ständig auf der Grundlage von Szenenideen und ganz konkreten Aufgabenstellungen, und wir transkribieren jedes Wort. Am Ende dieser vier Wochen habe ich 300 Seiten Transkriptionen und fange an, darauf basierend die Szenen zu schreiben. Dann beginnen wir mit der Textarbeit. Es ist ein schrittweiser Prozess. Und wenn sie den Text bekommen, den ich geschrieben habe, fangen die Darsteller:innen an, Distanz zu ihrer eigenen Geschichte zu entwickeln und sie als „etwas anderes“ zu betrachten.

Der Widerstand der Teilnehmer:innen ist ein normaler Teil meiner Arbeit: Immer wenn man das Leben eines anderen überschreibt, muss man sich mit ihm auseinandersetzen. So war es bei allen Dokumentartheater-Projekten, die ich gemacht habe, egal ob die Protagonist:innen Kriegsveteran:innen, unbegleitete Kinder oder Senior:innen waren.

Der Unterschied zwischen meiner Arbeit und Autor:innen, die ein Buch schreiben, das auf dem Leben eines anderen basiert, besteht darin, dass die Protagonist:innen ihre Worte, die ich für sie aufgeschrieben habe, danach auf der Bühne sagen müssen. Sie müssen also zustimmen und sich durch diese Worte repräsentiert fühlen. Und das ist immer ein sehr interessanter Prozess der Textentwicklung. Denn als Autorin muss ich meine Argumente

dafür vorbringen, warum ich die Szene so geschrieben habe, und auch die Darsteller:innen haben ihre Gründe, Veränderungen zu wollen. Es gibt also eine Verhandlung um jedes Wort, das gesagt wird. Manchmal denken die Leute, dass Autor:innen beim Schreiben von Dokumentarstücken nur Interviews kopieren und einfügen oder dass die Leute auf der Bühne nur improvisieren. Aber in jedem Wort steckt viel Arbeit, und es ist ein sehr kollaborativer Prozess.

**In den meisten Ihrer Arbeiten gibt es einen Konflikt im Kern. Gilt das auch für *Ich bin nicht tot*? Und wenn ja: Worin besteht der Konflikt in diesem Stück?**

Der Konflikt heißt: Altern. Niemand will alt werden, weil das Älterwerden damit assoziiert wird, dass man nicht mehr willkommen ist, sondern schwach und hilfsbedürftig, also alles in allem: eine Last. Das Traurige an diesem Umgang mit dem Altern ist, dass es eine Diskriminierung dessen ist, was uns allen bevorsteht. Wir bauen also eine dunkle Zukunft für uns alle auf, wenn wir jemanden wegen des Alters diskriminieren.

Statt eine generationsübergreifende Solidarität aufzubauen, lassen wir uns in einen Scheinkonflikt drängen: Die Alten retten die Wirtschaft. Die Babyboomer gegen die Generation Z. Ich habe so viele Artikel über diese Themen gelesen, dass ich das Gefühl habe, wir befinden uns mitten in einem Generationenkrieg. Ein völlig unnötiger Krieg.

Es gibt ein Buch des argentinischen Schriftstellers Aldo Bioy Casares, das den Titel *Das Tagebuch des Schweinekrieges* trägt. In

diesem Roman gibt es eine politische Bewegung junger Leute, die beginnt, ältere Menschen zu jagen und zu töten. Sie nennen alte Leute Schweine, weil sie viel fressen und übel riechen und so weiter ... Während des ganzen Romans wird nicht gesagt, warum die Jungen die Alten jagen, vielmehr wird klar, dass sie töten, was sie werden. Und genau das erleben wir heute.

**Viele Ihrer Arbeiten beschäftigen sich mit historischen Situationen und Konflikten, in Ihren letzten Werken verlagern sich die Themen zunehmend in die Gegenwart, wie zuletzt in *Futureland*, das am Gorki-Theater in Berlin entstand. In diesem Stück erzählen Sie die Geschichte junger Geflüchteter, die hart um ihre Aufenthaltserlaubnis kämpfen. In *Ich bin nicht tot* erzählen Senior:innen ihre Lebensgeschichten von der Geburt bis in die heutige Pandemie-Situation. Was ist das Ziel? Die Vergangenheit durch Kunst rekonstruieren? Gesellschaft durch Kunst verändern? Würden Sie sich als Aktivistin bezeichnen?**

Wie würde ich mich beschreiben? Ich könnte mich als Multi-Künstlerin, Sozialarbeiterin mit Migrationshintergrund, Hobby-Psychanalytikerin, Zeitreisende, temperamentvolle Tänzerin, Aktivistin der Langeweile beschreiben ...

Kunst ist für mich eine Möglichkeit, die Welt zu erfinden, in der ich leben möchte. Für dieses Projekt haben wir eine generationenübergreifende Community im Alter von 20 bis 80 Jahren geschaffen, die sich acht Stunden täglich trifft, um gemeinsam Musik zu machen, über Politik zu diskutieren, zu performen, zu tanzen und zu Mittag zu essen.

All diese Zeit damit zu verbringen, gemeinsam Kunst zu machen, ist bereits ein Weg, diese Alters-Ghettos, in die wir normalerweise umziehen, abzuschaffen. In diesem Stück reisen wir mit den Protagonist:innen durch die Zeit, vom Zweiten Weltkrieg bis heute, und wir können über Geschichte aus der Ich-Perspektive nachdenken. Es ist auch eine Möglichkeit, gemeinsam über andere Arten des Alterns nachzudenken, neue Wege zu entdecken, die eigenen Vorstellungen davon, was es bedeutet, graue Haare zu kriegen und dem Tod näher zu kommen, infrage zu stellen.

**Was denken oder erhoffen Sie sich für die Darsteller:innen von dieser Teilnahme?**

Das sollten Sie sie fragen! Ich spreche nicht für andere. Ich kann nur sagen, dass ich viel von den Protagonist:innen und ihrer Stärke gelernt habe.

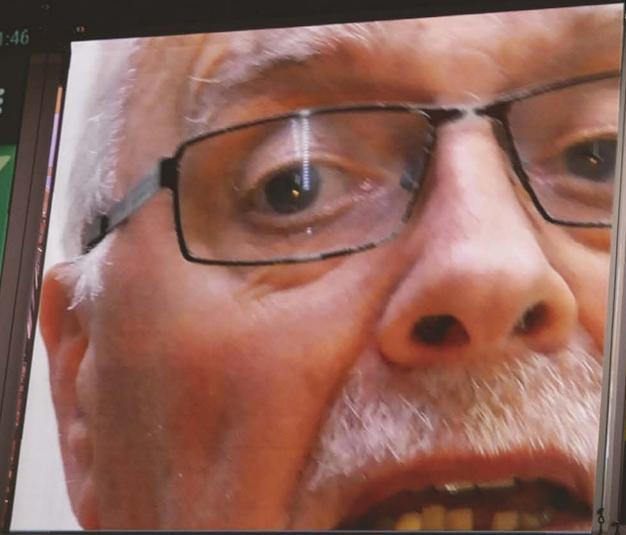
**Gibt es einen Lieblingsmoment im Stück? Und wenn ja, was ist er?**

Die Todesszene ist einer der Momente, auf die ich warte. In dieser Szene kann ich meinen eigenen Tod beweinen sowie den Tod der Protagonist:innen und den Tod der Menschen, die ich in den letzten Jahren verloren habe. Ich denke, wir alle brauchen die kollektive Erfahrung der gemeinsamen Trauer. Wir haben in den letzten anderthalb Jahren viele Menschenleben verloren, und manchmal konnten wir uns nicht einmal von den Menschen verabschieden. Wir brauchen Zeit und Raum, um uns an sie zu erinnern. Dieses Stück gibt mir ein bisschen Zeit für die Trauer – jetzt und zusammen.

*Das Interview führte Barbara Kantel*







# „SIE SOLLTEN SIE FRAGEN. ICH SPRECHE NICHT FÜR ANDERE.“

## Statements der Spieler:innen

Das spannende Zusammenspiel der sehr unterschiedlichen Lebenswege von uns Menschen der gleichen Generation macht täglich Neugier und Mut bis ans Lebensende.

**Monika Ganseforth**

Gibt es in diesen sechs Lebenslinien, die durch die Rollen der Pfleger:innen begleitet werden, erkennbare Spannungen, Gemeinsamkeiten oder Widersprüche? Erhellen die Berichte der Pflegekräfte Judit und Hassan diese Spannungsfelder? Gelingt es, einen Unterhaltungsrahmen herzustellen? – Das und die Frage nach dem Tod sollen den Zuschauer:innen derart vorgestellt werden, dass ihnen eigentlich nichts bleibt als darüber nachzudenken. Für mich persönlich war der Hauptaspekt natürlich, meine Transthematik in einem solchen Rahmen erstens zu leben und dann auf die Bühne zu bringen. Inzwischen, nach der mich überwältigenden Aufnahme durch die anderen Darsteller:innen und das Team, sind mir die Begegnungen mit ihnen genauso wichtig geworden. Ihr habt mir Flügel verliehen!

**Hans-Günter Greve**

Dieses Stück ist für mich sehr interessant, weil das meine erste Erfahrung mit dem Theater ist. Und ich möchte der Gesellschaft auch als Pfleger etwas über den Stellenwert unserer Arbeit vermitteln. Auch als Geflüchteter und als Migrant freue ich mich sehr, teilnehmen zu dürfen.

**Hassan Abdulmaula**

Das Stück zeigt ganz unterschiedliche Charaktere aus einer Generation mit einer Kindheit, die sie bis heute prägt. Für mich persönlich geht es darum, meinen Lebensweg zu rekonstruieren: wie ich es geschafft habe, meinen Weg zu gehen; um meine Erziehung, meine Ängste und meine versteckte Rebellion gegenüber meinem autoritären Vater. Und welche Folgen das alles für mein heutiges Leben hat.

**Abayomi Bankole**

Für mich persönlich geht es um das Leben, den Tod und das Wechselspiel der beiden Kräfte – egal ob auf der Bühne oder irgendwo privat, und der Knoten ist das Lied *Der Birkensaft*. Um nur eine Verknüpfung zu nennen: Am 13.04.2021 ruft mich Bibi um 13:00 Uhr an, um zu sagen, dass ich bei dem Projekt dabei sein werde. Später erfahre ich, dass genau an diesem Tag der Sänger von *Birkensaft*, der in seiner Jugend mit dem Lied berühmt geworden ist, gestorben ist. Ich weiß da noch nicht, dass ich dieses Lied (weiter!) im Projekt singen werde und dass mich die Textentwicklung zu meiner ersten unglücklichen Liebe führen wird, die auch in meiner Jugend mit diesem Lied verbunden ist ... Und so weiter! Das ist nur ein Beispiel der Lebenslinien in ihren Verwicklungen, Wiederholungen, Fortsetzungen.

**Inna Koch**

*The Revolt* (so der ursprüngliche Titel des Stücks) – die Auflehnung, ist für mich eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte. Was bleibt über? Was hat Bedeutung für die letzte Periode meines Lebens? Ehrliche Antworten sind nicht einfach und verlangen viel Mut. Eine Botschaft macht für mich den zentralen Impuls aus: Es ist nie zu spät, neue Wege zu wagen. Die schöne Erfahrung dabei: Diese kleine Bühnengemeinschaft hat eine gemeinsame, eigene Welt erschaffen. Mit Platz für Utopien, Fantasien, konkreten Aufbrüchen. Dieses Universum wird länger wirken als einen unterhaltsamen Theaterabend lang.

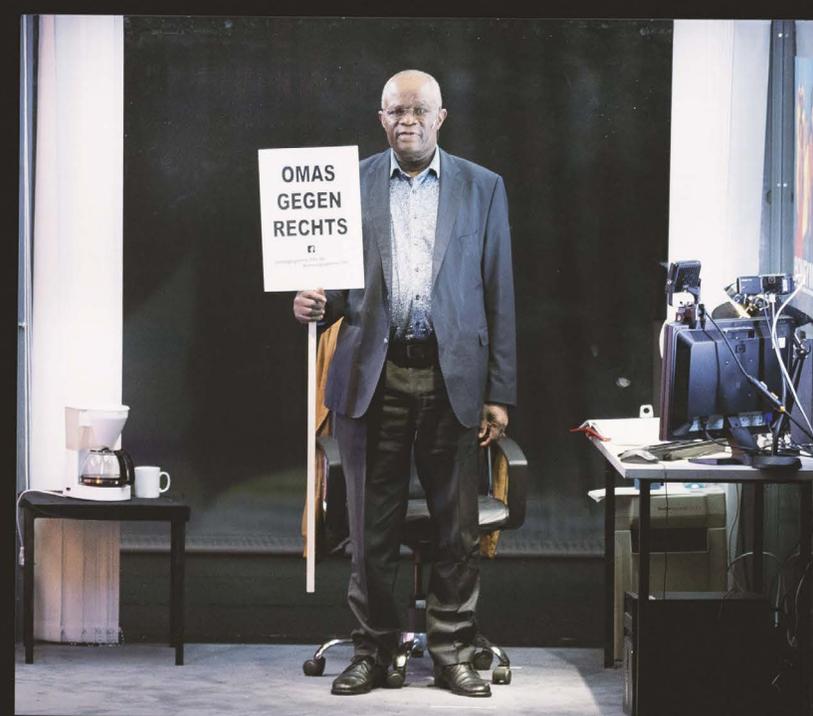
**Heinrich Kronlage**

Altwerden ist nicht einfach ein zwangsläufiger Vorgang. Es ist eine Herausforderung. So erlebe ich das Altern. In unseren Breiten können viele sehr alt werden – das ist nicht überall auf der Welt so. Unser Stück will die Chancen dieser Herausforderung deutlich machen. Wer kann das besser als das Theater! Wir sind schonungslos an den Stoff herangegangen, haben vieles von unseren persönlichen Erfahrungen offenbart. Schließlich ist Altwerden auch schmerzlich, im ganz wörtlichen Sinn. Körperlich und seelisch. Genauso macht es aber auch frei. Hat seine eigene Souveränität, seinen Genuss und sein Glück. Deshalb lassen wir in unserem Stück nichts aus. Es geht um Liebe und Tod, um Albernheit und Verletzung. Und – das finde ich besonders aufmunternd – um die Erkenntnis: Bleib nicht in deinen Erinnerungen hängen. Nimm die Gegenwart an, gestalte sie. Denn – du bist nicht tot.

**Hanna Legatis**

Acht verschiedene Persönlichkeiten mit acht verschiedenen Schicksalen und Lebensgeschichten, doch sind mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zu erkennen. Auch ich in der Rolle der Pflegekraft, deutlich jünger, habe zu jeder Persönlichkeit einen Bezug. Von Flucht in der Familie, Musik und Tanz, Frauenpower und Rebellion in der Gesellschaft. Jede Person hat ihre eigene Geschichte über ihren Kampf durchs Leben, über ihre Erfolge und Nieder schläge, welche auf eine wundervolle Art im Stück zusammengeführt werden.

**Judit Marach**



Hanna Legatis, Heinrich Kronlage, Inna Koch, Hans-Günter Greve, Monika Gansforth, Abayomi Bankole

# REGIETEAM



**REGIE** **Lola Arias** 1976 in Argentinien geboren, ist Autorin, Theater- und Filmregisseurin. Arias studierte Literatur an der Universidad de Buenos Aires und Dramaturgie an der Escuela de Artes Dramáticas (Buenos Aires), dem Royal Court Theatre (London) und der Casa de América (Madrid). 2014 schloss sie das FilmLaboratory-Programm an der Universidad Di Tella (Buenos Aires), eine der bedeutendsten Filmausbildungen Argentiniens, ab. Zwischen 2001 und 2007 schrieb und inszenierte sie sechs fiktionale Stücke: *The Squalid Family*, *Studies of Loving Memory*, *Poses for Sleeping* und die Trilogie *Love is a Sniper*, *Revolver Dream* sowie *Striptease*. Seit 2007 arbeitet sie im Bereich des dokumentarischen Theaters und realisierte über zwölf Stücke in Zusammenarbeit mit Menschen, die lebensverändernde bzw. historische Ereignisse miterlebt haben. Menschen, die auf die eine oder andere Weise überlebt haben. Ihre letzten Arbeiten waren *Minefield* (Royal Court Theatre, London, 2016), das britische und argentinische Veteranen des Falkland/Malvinas-Krieges zusammenbringt, um ihre Erfahrungen mit dem Konflikt und dem Leben seitdem zu teilen, *Atlas*

*des Kommunismus* (Maxim-Gorki-Theater, Berlin, 2016), das Geschichten von Frauen zwischen 8 und 84 Jahren mit DDR-Hintergrund sammelt, *Was sie hören wollen* (Münchner Kammerspiele, München, 2018), die Rekonstruktion des realen Falles einer syrischen Archäologin, gefangen in der deutschen Bürokratie ohne Rechtsstatus, für vier Jahre und *Futureland* (Maxim-Gorki-Theater, Berlin, 2019), ein Science-Fiction-Dokumentarfilm mit unbegleiteten Minderjährigen, Teenagern, die vor Krieg, Armut und Gewalt geflohen und auf eigene Faust nach Deutschland gereist sind. *Ich bin nicht tot* ist eine Kooperation von Theaterformen und Schauspiel Hannover und nach *The Enemy Within* (2010), *Das Jahr, in dem ich geboren wurde* (2014) und *Minefield* (2016) Arias' vierte Einladung zum Festival. Arias' Produktionen spielen mit der Überschneidung von Realität und Fiktion.



BÜHNE  
Lena Newton

Geboren in München, studierte Bühnenbild an der Hochschule für Bildende Künste Dresden und an der Gerrit Rietveld Academie Amsterdam und absolvierte den Master Lens Based Media am Piet Zwart Institute Rotterdam. In Lena Newtons Arbeiten sind Video und Film feste Bestandteile des Bühnenkonzepts. In langjähriger Zusammenarbeit mit der Regisseurin Susanne Kennedy entwarf sie seit 2007 Bühnenbilder für Aufführungen am Nationaltheater Den Haag, an der Volksbühne Berlin und an den Münchner Kammerspielen. Dort entstanden u.a. *Fegefeuer in Ingolstadt* (Berliner Theatertreffen 2014) und *Warum läuft Herr R. Amok?* (Berliner Theatertreffen 2015) sowie *Drei Schwestern*, das 2019 vom Fachblatt Theater heute als Bühnenbild des Jahres ausgezeichnet wurde. Darüber hinaus arbeitet Lena Newton in den Niederlanden und in Deutschland mit den Regisseur:innen Sarah Moeremans, Maren E. Bjørseth, Eric de Vroedt und Davy Pieters, sowie seit 2020 mit andcompany&co am HAU Berlin. Lena Newton ist regelmäßig als Dozentin an der Amsterdamse Hogeschool voor de Kunsten tätig und seit 2019 Professorin der Bühnenbildklasse an der Kunstakademie Düsseldorf. *Ich bin nicht tot* ist ihre erste Zusammenarbeit mit Lola Arias.

KOSTÜME  
Tutia Schaad

ist schweizerisch-vietnamesische Mode- und Kostümbildnerin und Professorin für Modedesign am Atelier Chardon Savard Berlin, Hochschule Macromedia. Während ihres Studiums an der Weißensee Kunsthochschule Berlin sammelte Tutia Schaad Arbeitserfahrungen in Paris in den Designstudios Givenchy Haute-Couture und Prêt-à-Porter bei Ricardo Tisci. 2009 gründete sie zusammen mit Johanna Perret das Modelabel Perret Schaad. Gemeinsam kreierten und vermarkten sie 17 Kollektionen, die während der Fashion Week Berlin in Locations wie der Neuen Nationalgalerie, dem Baumarkt Hellweg und dem David Chipperfield Headquarters Berlin gezeigt wurden. 2010 wurde Perret Schaad von Matthias Lilienthal eingeladen, als Host-Performer beim *Festival Dong Xuan/Vietnam in Berlin*, initiiert vom HAU Berlin, aufzutreten. 2018 gründete Tutia Schaad ihr eigenes Designstudio und kreiert seitdem Mode sowie Kostüme für zeitgenössische Theater- und Tanzproduktionen an Institutionen wie dem Staatstheater Hannover, dem Maxim-Gorki-Theater in Berlin, Vooruit in Gent, dem Theater Neumarkt in Zürich und Kaat in Yokohama.

VIDEO  
Mikko Gaestel

Geboren 1982, arbeitet als Videokünstler und Filmemacher in Berlin. Er studierte von 2004 bis 2011 als Meisterschüler Kunst und Medien an der Universität der Künste Berlin und 2008 Bildende Kunst an der Iceland Academy of the Arts Reykjavik. Seine Arbeiten wurden u.a. in Ausstellungen im Dumbo Arts Center New York, Kunstverein Wolfsburg, Goethe Institute New York und in der Future Gallery Berlin ausgestellt. Er beteiligt sich an zahlreichen künstlerischen Projekten für Theater, die Video- und Rauminstallationen beinhalten. Er arbeitete zusammen u.a. mit Elmgreen & Dragset, Rimini Protokoll und Lola Arias. Sein Dokumentarfilm-Debüt *The Great Fortune* gewann den Großen Preis beim Internationalen Filmfestival Belgrad 2016.

MUSIK  
Polina Lapkovskaja

Pollyester wurde in Minsk geboren und studierte Jazz-Kontrabass in München, bevor sie mit ihrer Band um die Welt tourte. Musikalität ist immer die Basis ihrer Arbeit, die oft an der Schwelle zu bildender/darstellender Kunst, Party und Forschung ihre endgültige Form findet. In ihrer Arbeit erforscht sie die kollektive Stimme, den kollektiven Körper und die Sprache. Seit über 15 Jahren entwirft Polly Lapkovskaja musikalische Konzepte für Theaterstücke an renommierten Theaterhäusern im deutschsprachigen Raum und im Ausland. Sie komponiert, dirigiert, produziert und performt auf der Bühne. *Ich bin nicht tot* ist ihre erste Zusammenarbeit mit Lola Arias.

DRAMATURGIE  
Bibiana Mendes

1985 in Portugal geboren, lebt seit dem elften Lebensjahr zwischen Portugal und Deutschland. Sie studierte zunächst Angewandte Sprach-, Kultur- und Translationswissenschaft an der Universität Mainz, ehe sie das Performing Arts-Studium an der Hochschule für Film und Theater in Lissabon abschloss. Während des Studiums arbeitete sie als Produzentin für Isabel Teixeira, Simone Mina und Christiane Jatahy. Bibiana Mendes assistierte Regie in Tübingen, am Staatstheater Darmstadt und am Staatstheater Augsburg. Es entstanden zwei Regiearbeiten: die Romanadaptation *Der Russe ist einer der Birken liebt* von Olga Grjasnowa und *Auerhaus* von Bov Bjerg. Anschließend war sie Regieassistentin an den Münchner Kammerspielen sowie am Maxim-Gorki-Theater und arbeitete u.a. mit Stefan Pucher und Ersan Mondtag. Seit 2017 arbeitet Bibiana Mendes mit Lola Arias, *Ich bin nicht tot* folgt den gemeinsamen Produktionen *Futureland* und *What they Want to Hear* sowie mehreren Editionen der Reihe *My Documents*.

# 2 in 1

Wir kombinieren  
was bewegt:

**EINTRITTSKARTE = FAHRKARTE**

## Unsere GVH Kombifahrkarte

Praktisch und einfach – so ist unsere 2-in-1-Lösung! Ihre Eintrittskarte gilt gleichzeitig als Fahrkarte und bringt Sie sicher hin und zurück! **Wir wünschen viel Vergnügen.**

Erzähl mir eine  
spannende Geschichte!

Das 96plus-Märchenprojekt weckt die Fantasie von Kindern! Gemeinsam mit unserem Projektpartner, dem Niedersächsischen Staatstheater Hannover, besuchen wir jedes Jahr Grundschulklassen und KiTas und erhalten die jahrhundertealte Kultur des Märchenerzählens aufrecht.



# ZU ZWEIT INS THEATER

Jetzt mit den neuen TheaterCards gemeinsam ins Theater gehen  
und 25% oder 50% sparen!

Sie sparen ein Jahr lang bei jedem Kartenkauf –  
gültig für zwei Personen.

TheaterCard 50 für 199€

TheaterCard 25 für 79€

[staats-theater-hannover.de/theatercards](https://staats-theater-hannover.de/theatercards)

Alle Filmbeiträge im Theaterstück wurden unter Beachtung der geltenden  
pandemischen Hygienebestimmungen gedreht.

TEXTNACHWEISE

Alle Beiträge sind Originalbeiträge.

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2020/21

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH**, Schauspiel Hannover

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Barbara Kantel** KONZEPT UND DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GRAFIK **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß, Lenard Westerberg**

FOTOS **Kerstin Schomburg** DRUCK **QUBUS media GmbH**

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover  
[schauspielhannover.de](https://schauspielhannover.de)

Hans-Günter Greve, Statist:innen

[schauspielhannover.de](http://schauspielhannover.de)

